

die Sammler gerade in den Städten Ober- und Niederösterreichs lebhaftes Opferbereitschaft. Doch sollte dies nur auf die Fülle der Aufschlüsse hinweisen, die diese gute Edition, dank der berechtigten Sparsamkeit bei der Behandlung des Formelhafte, überschaubar bietet. Die knappe Darstellung des „Zeitraumens“, die A. Ernstberger der Arbeit Schreibers vorausgeschickt hat, beschränkt sich auf die politische Vorgeschichte des Majestätsbriefes von 1609, der für den Bau der Salvatorkirche in der Prager Altstadt die Rechtsgrundlage wurde. Der farbigen Erzählweise E.s gelingt es, den Rahmen über ganz Deutschland zu spannen und darinnen Prags Stellung erkennbar werden zu lassen. Als Abgesang des Buches wirkt die Skizze, die H. Preiss der „Entwicklung der evang. lutherischen Gemeinde in Prag-Altstadt und ihrer Salvatorkirche“ widmet. Er faßt die wichtigsten Baudaten zusammen, kann Dr. Hoës „Eröffnung . . . der neuen evangelischen Schul . . .“ bei Salvator von 1612 mit auswerten und durch Beschränkung auf die Kernfrage das Schicksal dieses Kirchengebäudes bis zu seinem Übergang 1861 an die tschechische evangelische Gemeinde in knappen Strichen andeuten. Stoff für eine familiengeschichtliche Untersuchung ist dabei in dem Verzeichnis der 206 Schüler jenes 1611 eröffneten Salvator-Gymnasiums angeboten. Eine Ergänzung völlig anderer Art ist der Beitrag von H. Sturm, dem es gelungen ist, zu dem Kollektbuch korrespondierendes Aktenmaterial der pfalzgräflichen Kanzlei im Staatsarchiv Amberg zu finden. Die Sammlung der „Spenden aus der Oberpfalz zum Prager Kirchenbau in den Jahren 1612 und 1619“ beleuchtet Weg und Erfolg der abgesandten Prager auf oberpfälzischem Boden. Es werden 84 Aktenstücke knapp und übersichtlich vorgelegt, die nicht nur das Ergebnis in den 64 Orten anzeigen, sondern auch die Hemmnisse am Hof und die zeitweise Notlage in Prag durch das Säumen der Überweisungen.

Dieser Beitrag gewinnt über seinen sachlichen Stoffwert hinaus noch die Bedeutung eines Beleges für die Notwendigkeit, stärker denn je die Archive Bayerns auf ihre Fündigkeit für die Geschichte der böhmischen Länder hin zu untersuchen.

Das Buch als Ganzes aber ist zu einer Fundstätte geworden, in der nicht nur die Geschichte der Religionskriege eine bislang nur flüchtig benützte Quelle erschlossen erhält, sondern die Sozial- und Landesgeschichte zahlreicher deutscher Gebiete und im besonderen jene des „böhmischen Aufstandes“ Stoff vorfindet, der einer Verarbeitung harret.

Ludwigshafen a. Rh.

Kurt Oberdorffer

Ernst Kober, — Heimatbuch für den Kreis Jägerndorf/Ostsudetenland. Burgbergwarte Nr. 12—17. Burgbergverlag Dr. M. Dorda, Grettstadt über Schweinfurt 1955/56. 206 S., 33 Taf. 4 Ktn. DM 10,—.

In 6 kleinen Bändchen hat der langjährige Archivar der Stadt Jägerndorf im Anschluß an den „Jägerndorfer Heimatbrief“ nicht nur seiner Heimatstadt, sondern dem Landkreis eine mustergültige Heimatkunde geschrieben. Mit großer Sorgfalt ist das Material aus der älteren Literatur, ebenso wie aus den Veröffentlichungen des letzten Jahrzehnts, beschafft und durch das eigene Gedächtnis wie auch durch das Befragen von Gedenkmännern ergänzt und abgerundet worden. Der Aufbau setzt mit einer geologischen Skizze ein, bietet

dann in breiter Fassung die Auswertung der erreichbaren statistischen Erhebungen bis 1939 und illustriert den Text durch eine Fülle sorgfältig gesammelter Abbildungen. Der geschichtliche Teil faßt die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Fund- und literarischen Daten im Anschluß an die Forschungen von Richthofen, Preidel und Schwarz zusammen. Ebenso erscheint die mittelalterliche Geschichte in einem glücklichen Wechsel von knappen Exkursen unter die Kette der chronikalischen Angaben für den Heimatfreund wie für den Geschichtsforscher gleich verwertbar. Zeittafeln und Orts- und Ämterlisten werden gewissenhaft eingefügt. Das 16. Jh. erfährt begreiflicher- und berechtigterweise dank der fränkischen Quellen zur Geschichte der Hohenzollern als der Herren des Herzogtums Jägerndorf (1523—1622) eine breitere Darstellung und gewinnt damit auch für die Mitbürger in der neuen fränkischen Heimat (Patenstadt Ansbach) unmittelbaren Wert. Die Darstellung des 19. Jhs. verdichtet sich zur Betonung des kulturgeschichtlichen Geschehens und beschränkt sich bei der Schilderung der nationalen Gegensätze auf knappe sachliche Daten. Ein wertvolles Ortslexikon sind die beiden letzten Teile des Heimatbuches geworden, in denen die Orte und Ortsteile dieses Landkreises nicht nur lexikographisch aufgeführt erscheinen.

Der Vf. und die Verlegerin verdienen vorbehaltlos Dank und Anerkennung für diese Arbeit. Auch die Verknüpfung mit dem Heimatbrief dieser Landschaft verdient betont zu werden, wie andererseits die lebhaftige Mitarbeit des Studienprofessors Kober in der Forschung Frankens die sinngemäße Verbindung der räumlich weit auseinander liegenden Forschungsgebiete dartut. Der reiche Ertrag, den die alte Heimatforschung in den Sudetenländern aus dem engen Anschluß an die führenden Männer der Fachwissenschaften, diese wiederum aus der Aufbereitung der örtlichen Quellen zogen, erfährt in dieser Kreis-Heimatkunde eine volle Bestätigung.

Ludwigshafen a. Rh.

Kurt Oberdorffer

Johann Christoph Allmayer-Beck, Ministerpräsident Baron Beck. Ein Staatsmann des alten Österreich. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1956. 327 S. DM 16,—.

Die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Max Wladimir Baron Beck war bisher noch nicht in einer umfassenden Biographie gewürdigt worden. Jetzt unternahm es sein Großneffe, dem letzten großen Staatsmann der alten Habsburger Monarchie ein ehrendes Denkmal zu setzen. Die Jahre des staatspolitischen Wirkens, in denen Beck an der Gestaltung der Geschichte Österreich-Ungarns wechselnden Anteil hatte, erstreckten sich von der Ära Taaffes bis zum Ende der Friedensepoche 1914. Als Berater des Thronfolgers Franz Ferdinand trat Beck in die Politik ein; sehr wertvoll wird die Darstellung der persönlichen Beziehungen zum Erzherzog durch die Erschließung der Tagebücher Becks sowie der einschlägigen Nachlaßakten im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Besonders anerkennend darf das Bemühen des Vfs. vermerkt werden, aus der Vielzahl der innenpolitischen Probleme des Nationalitätenstaates die Fragen der soziologischen Entwicklung des österreichischen Hochadels herauszugreifen. Der Parteiengeschichte, orientiert an der Entwicklung der Konserva-